# Forum

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **164 (1998)**

Heft 9

PDF erstellt am: **30.04.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Die Neutralität ist zu ergänzen!

Die schweizerische Neutralität ist aus einem besonderen Kontext entstanden: Aus der ganz spezifischen Entwicklung unseres Landes und seines politischen Umfeldes in Europa sowie aus der Übereinstimmung der Interessen mit den dominierenden europäischen Mächten. Sie war in unterschiedlicher Ausprägung eine alles in allem erfolgreiche Reaktion eines kleinen Landes auf die geopolitische Lage bis zum Ende des Kalten Krieges. Die schweizerische Neutralität entsprang zudem der Notwendigkeit zum innenpolitischen Ausgleich. Ethnische und religiöse Verwandtschaften der unterschiedlichen Landesteile mit den verschiedenen Nachbarstaaten liessen auch aus innenpolitischer Rücksichtnahme ein einseitiges Verhalten zugunsten des einen oder anderen Staates in einem Konfliktfall nicht zu. Darüber hinaus erfolgte die Entstehung und Ausprägung unserer Neutralität in einer Zeit, in der Krieg – und damit auch das Abseitsstehen von einem Krieg – als legitimes Mittel der Politik angesehen wurde.

### Neue Situation – neue Beurteilung

Heute hat sich die Situation verändert. Die vielfältige Vernetzung der Schweiz mit Europa und der Welt rückt die nichtmilitärischen Gefahren in den Vordergrund. Durch die fortschreitende gesamtpolitische Integration unserer Nachbarländer und nun auch der ost- und mitteleuropäischen sowie der neutralen Staaten Europas ist ein Krieg zwischen zwei Staaten oder Staatengruppen in Europa für absehbare Zeit nach menschlichem Ermessen wenig wahrscheinlich. Damit ist auch die Gefahr, dass Konflikte den Zusammenhalt der verschiedenen Landesteile in der Schweiz einer starken Spannung aussetzen, gewichen; die innenpolitische Dimension der Neutralität hat eindeutig an Gewicht verloren. Seit der Gründung der Vereinten Nationen, der heute beinahe alle Staaten der Erde angehören und deren Wertvorstellungen wir teilen, hat sich ein anderes Feld der Konfliktbewältigung etabliert, in dem Krieg kein legitimes Mittel mehr darstellt. Und schliesslich kann angesichts der strategischen sowie militärtechnischen Entwicklung und der Ausweitung des Bedrohungsspektrums in den letzten Jahren autonome Verteidigung allein nicht mehr genügend Schutz bieten, vor allem nicht in den Bereichen der strategischen Aufklärung und Raketenabwehr.

### «Stillesitzen» reicht nicht mehr

Eine auf passivem Abseitsstehen von Konflikten fussende Aussenpolitik ist in der zunehmenden Globalisierung der Kommunikation und der Wirtschaft nicht mehr möglich und liegt weder im Interesse der Weltgemeinschaft noch in unserem eigenen. Sie wird heute immer mehr als Bestreben unseres Landes ausgelegt, nicht Verantwortung für die Zukunft der Welt übernehmen zu müssen. Dies ist mit unseren eigenen Ansprüchen nicht vereinbar.

Die von der Schweiz bisher verfolgte Neutralitäts*politik* dagegen, d. h. die vorsorgliche Vermeidung aller aussenpolitischen Handlungen, die uns in einem Kriegsfall in eine militärische Auseinandersetzung hineinziehen könnten, trägt nicht mehr allein zur Sicherung unseres Landes bei. Zum einen, weil den Gefahren, die die schweizerische Gesellschaft destabilisieren könnten, nur im Verbund mit anderen Staaten und am sinnvollsten innerhalb multilateraler Organisationen begegnet werden kann, zum anderen, weil die klassische Kriegssituation, die dem Neutralitätsrecht als Teil des Kriegsvölkerrechts zugrundeliegt, in unserem Umfeld unwahrscheinlich geworden ist. Das gewandelte welt- und eurostrategische Umfeld fordert – und ermöglicht – deshalb die ***Ergänzung*** der passiven Neutralitätspolitik durch eine Politik der aktiven Teilnahme an der weltweiten Friedensförderung. Von den vier Hauptelementen der schweizerischen Aussenpolitik der letzten 50 Jahre: Solidarität, Disponibilität, Universalität und Neutralität, haben die ersten drei eindeutig an Bedeutung gewonnen.

### Aktive Mitverantwortung

Damit bleibt aber das Recht, gegebenenfalls in einem militärischen Konflikt neutral zu bleiben, sozusagen als Rückfallposition immer noch bestehen und ist weiterhin durchaus sinnvoll. Die so verstandene Neutralität ist auch nach wie vor kein Hindernis für einen Beitritt zur UNO. Selbst bei einem EU-Beitritt müsste sie nicht a priori fallengelassen werden, denn die in den Verträgen von Maastricht und Amsterdam vorgesehene Gemeinsame Aussen- und Sicherheitspolitik verlangt im Anwendungsfall die einstimmige Zustimmung aller Mitgliedstaaten zu einer gemeinsamen Aktion.

Dagegen kommt die engere Zusammenarbeit der europäischen Staaten den schweizerischen Sicherheitsbedürfnissen entscheidend entgegen. Sie verhindert wie in den letzten 50 Jahren einerseits den Ausbruch von bewaffneten Konflikten unter den EU-Mitgliedstaaten und strebt andererseits die Stärkung der Handlungsmöglichkeiten bei Konflikten am Rande oder ausserhalb Europas an, die Auswirkungen auf unseren Kontinent haben könnten. Die Erfahrungen der letzten Jahre im ehemaligen Jugoslawien zeigen, dass dabei eine enge Kooperation zwischen allen Institutionen notwendig ist. Die Schweiz ist heute lediglich Mitglied der OSZE und macht nur in stark eingeschränktem Masse Gebrauch von der Partnerschaft für den Frieden. Es liegt deshalb in ihrem ureigensten Interesse, an der Gesamtkonstellation der Europäischen Sicherheitszusammenarbeit mitzuwirken, und zwar dort, wo die Entscheidungen gefällt werden.

Über die sicherheitspolitische Kooperation hinaus ist es notwendig, der Solidarität als wichtigstem Pfeiler unserer Aussenpolitik das Gewicht zu geben, welches ihr zusteht. Als Antriebsfeder unserer Aussenpolitik hat vielmehr zu gelten, mehr Mitverantwortung zu übernehmen für das gemeinsame Schicksal der Welt und dafür aktiv an einer stabilen Friedensordnung mitzuwirken. Die Möglichkeiten dazu sind heute gegeben.

Hptm Stefan Wyer
3700 Spiez ■

## OG der Rettungstruppen (SORET) mit neuem Zentralpräsidenten

Ende April 1998 tagte die SORET im Verkehrshaus in Luzern. Der scheidende Zentralpräsident, Oberst i Gst P. Segmüller, wandte sich mit dem dringenden Appell an die zahlreichen Gäste und Teilnehmenden: «Die Armee 200X braucht ein operatives Einsatzelement zugunsten der Zivilbevölkerung!» Einer Fusion der zivilen und militärischen Rettungskräfte sei die sinnvolle Nutzung von Synergien und Sparpotentialen vorzuziehen. Dies nach sorgfältiger Gesamtanalyse der Situation im Bereich Katastrophenhilfe.

Mit Akklamation wurde Major Peter Schwarz, stellvertretender Regimentskommandant und Stabschef einer Zivilschutzorganisation, zum neuen Zentralpräsidenten gewählt. Er betonte bei seinem Antritt, dass die Truppe mit dem Auftrag «Retten» auch als Image-Trägerin der Armee prädestiniert sei. Major Werner Zeller

**Anfangs August wurde der 46jährige Pius Segmüller zum neuen Kommandanten der päpstlichen Schweizergarde berufen. Herzliche Gratulation.**